

Mannheim begrüßt seine siegreiche Elfl



MM-Foto: Lena/Schwab

Der festliche Zug von den Verlagsgebäude des MM, wo er, wie an vielen anderen Stellen, kurz Halt machte, um Glückwünsche und Grüsse entgegenzunehmen.

(Fortsetzung von Seite 3)

Verline ergreifen dann nacheinander eine Reihe Sprecher das Wort, um sich den Wünschen anzuschließen. Ein Redner des SV Waldhof verbindet damit die Hoffnung, daß die „Fanatiker“ auf beiden Seiten der Vereine nun doch endlich einmal das Kriegsspiel begraben möchten. Der Glückwunsch des SV Waldhof komme aus christlichen Herzen.

Donnerdes „Hurra“ beschließt die kurze Ehrung auf dem Platz und wieder werden die Spieler auf den Schultern zu den Wagen zurückgetragen. Alles schwitzt und glüht, aber niemand merkt es im Trubel, in der Begeisterung, die jeden mitreißt. In unendlichem Gewirr formiert sich die Wagenkolonne und zurück geht es nun in flottem Tempo zum Rosengarten, wo die Stadtwartung für die Sieger aus dem Stuftgarter Kampf ein festliches Bankett gibt.

Und wenn nicht alles täuscht, so sind die letzten Überlebenden dieses Banketts noch im Rosengarten, wenn diese Zeilen bereits gedruckt, ja von vielen vielleicht sogar schon gelesen sind. Aber schließlich — es wurde zwar schon einmal gesagt — ist eine deutsche Meisterschaft nicht etwas, was einem so alle vierzehn Tage in den Schoß fällt.

Vielleicht hat wohl zwischendurch auch der eine oder andere mal an die wackere Dortmunder gedacht, die sich so tapfer geschlagen haben. Müde und zerschlagen mögen sie wohl im Zug gesessen haben und nicht viele werden es gewesen sein, die sie am Bahnhof in Dortmund empfingen. Einen Schluck auch auf sie! Sie waren ein Gegner, der dem Sieger alles, aber auch alles abverlangte. Das konnten noch nicht viele behaupten, die mit dem VfR schon die Klinge gekreuzt haben. Gninkonson

Das rote Tuch . . .

Es flatterte an der Spitze des Klettermastes hoch über dem buntenbewegten Treiben des Volksfestes.

Und da war auch ein junger . . . Mann ist zuviel gesagt. Auf jeden Fall hatte er schon einen ganz gewaltigen hinter die Binde gesessen. Trotzdem hievte er sich gleich darauf mit seinem Affen wie ein Affe um Mast hoch. Bis er unter Gepuste und nach mehreren Zwischenlandungen die Mastspitze erreicht hatte.

Aber er wollte höher hinaus: da oben war noch eine Fahnenstange. Und wahrhaftig — er „bestieg“ sie, die sich bald wie eine Linde unter seinem Gewicht bog und bedrohlich zu knacken begann. Und dann wollte er es abreißen, das einfache rote Tuch.

Unten verstummte das Gelächter der Zuschauer. Wahnsinn war das! Und sie bangten um ein junges Menschenleben, das da aus falsch verstandenem Heroismus sich selbst auf Spiel setzte.

Das rote Tuch — es wehte auch auf dem Brandenburger Tor in Berlin. Mit Sichel und Hammer. Auch damals waren es einige Jugendliche, die dagegen Sturm liefen. Und es floß Blut dabei.

Man hat allen Anlaß schwarz zu sehen, wenn jeder, der etwas Rotes sieht, gleich rot sieht. Mag man parteipolitisch liiert sein wie man will.

Das rote Tuch — der Torero benutzt es als Köder für seinen Stier. Und auch da geht es nicht ohne Blut ab. Zum Ergötzen der Zuschauer.

Daß die Jugend doch viel mehr an den „ledernen Dritten“ düchelt! rob

Wo hin gehen wir?

Dienstag, 12. Juli: Nationaltheater 19.00: „Im weißen Rößl“ (In dieser Vorstellung verabschiedet sich Ursula Schindhütte nach vierjähriger Tätigkeit am Nationaltheater, um ein Engagement am Staatstheater Karlsruhe anzunehmen.) Palast: „Hofrat Geiger“



Weiterhin sehr warm.

Vorhersage bis Mittwoch früh: Heiter und trocken. Höchsttemperatur bis gegen 22. Tiefstwerte 12 bis 15 Grad. Meist schwache Winde. Verheerlich: Bei unveränderter Druckverteilung bleibt das hochsommerliche Wetter bei uns bestehen.

Acht für Wetterdienst, Karlsruhe

Regelstand am 11. Juli: Maxau 345 (— 1), Mannheim 102 (— 6), Worms 114 (— 4), Caub 110 (— 2).

Ist es jetzt endgültig so weit?

Auf dem Rhein nach Köln in sieben Stunden

Verwundert schaute mancher, der am Sonntagabend über die Rheinbrücke ging, auf das Wasser. Ein Schiff war vor Anker gegangen. An und für sich nichts Besonderes, hätte nicht einiger Mut dazu gehört, es überhaupt als Schiff zu bezeichnen. Viel eher dachte man an einen aus dem Wasser schauenden Schienenzepf. In der Tat ist es auch so etwas, nur eben auf dem Wasser — das Fernschiffboot „Telefunken“, ursprünglich als „RFP 114“ während des Krieges gebaut und dann von dem Mannheimer Oberingenieur Fritz Peschkes, ein Mann mit 20 Jahren Erfahrung auf diesem Gebiet, modernisiert. Vor über einem Jahr brachten wir bereits ein Bild des schnittigen Bootes, das in der Zwischenzeit im Mühlahafen lag und nun ernsthaft bei den letzten Probefahrten ist, um wahrscheinlich am Donnerstag seine Jungfernfahrt abzugeben und dann den regelmäßigen Verkehr zwischen Köln und Mannheim aufzunehmen. Peschkes scheint zur Zeit hauptsächlich technische Schwierigkeiten zu haben, jedenfalls sprachen die mitfahrenden Prüfungsingenieure und Sachverständigen in einer leichten Verschnappspause nur von den Leistungen des völlig erschütterungsfreien 350-PS-MWM-Motors, seiner Dreizehnl und von der Schraube, die das Boot mit 30 km/h bei Berg- und mit 38 km/h bei Talfahrt über das Wasser jagte, ohne daß dabei auch nur der geringste eigene oder anderer Schiffe Wellengang die beschauliche Ruhe der jeweils 34 Passagiere in den komfortablen Polsterplätzen stören könnte. Die jetzt erprobte Schraube hat noch einen zu großen Anstellwinkel. Wenn erst die besten Werte von

Schraube und Motor genau ermittelt sind und auch der Wasserstand höher sein wird, können noch größere Geschwindigkeiten herausgefahren werden — im günstigsten Falle bis zu 45 km/h. Aber auch jetzt schon müssen sich amerikanische Schnellboote auf dem Rhein geschlagen geben. Seine günstige Wasserlage verdankt das 25-Tonnen-Boot den beiden großen Tragschwimmern an den Seiten. Die Innenausstattung ist erstklassig, einschließlich Küche und Bad. Die Besatzung und Steward sind ebenfalls aus dem Wohl der Passagiere besorgt, die bei dem Reisebüro der Hapag-Lloyd ihre 34, — DM für die Fahrt Mannheim-Köln oder zurück bezahlt haben.

In nächster Zeit wird es nun endlich so weit sein — in sieben Stunden per Schiff von Mannheim nach Köln! Die Eisenbahn schafft es zwar in fünfeinhalb Stunden und nimmt nur 17,60 DM dafür, aber immerhin . . . eine Reise zu Wasser hat ihre Reize. Die Abfahrt ist morgens um 8.00 oder 9.00 Uhr, die Ankunft in Köln um 15.00 oder 16.00 Uhr vorzuziehen, doch ist bei dem derzeitigen äußerst niedrigen Wasserstand mit einer Verspätung bis zu einer halben Stunde zu rechnen. Die Rückfahrt ab Köln soll dann am nächsten Tag um 8.00 Uhr losgehen, die Ankunft in Mannheim gegen 17.30 Uhr erfolgen.

Bleibt zu hoffen, daß Peschkes Fernschiffboot „Telefunken“ recht bald mit dreimal äußerster Kraft rheinauf- und -abwärts steuern kann und in Mannheim eine Anlegestelle findet, wo er nicht gleich von der Wasserschutzpolizei verwiesen wird, wie es ihm am Sonntag passierte. . . .

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Ein Daimler-Benz-Lehrling aus Mannheim gewann das Seifenkistrennen

Es war nicht nur ein großer, sondern auch ein herrlicher Tag, das Seifenkistrennen des GYA Mannheim, das am Sonntag auf der Wachenburgbahn in Mannheim ausgetragen wurde. Zwar lagen 179 Anmeldungen vor, am Start erschienen jedoch nur 58 Wagen. Das dürfte weniger an „Motordefekten“, als an dem Umstand gelegen haben, daß die fehlenden Wagen genau so wenig existierten, wie die Motorendaten, die in der Zwischenzeit tatsächlich mit viel Mühe und Schweiß ganz aus eigener Kraft der jungen Teilnehmer oder weniger schöne und zweckmäßige Formen angenommen hatten und nun im Schlepptau ihrer autorisierten und sturzhebelfähigen Besitzer zum Training gezogen wurden.

Da bekamen denn bald die Spezialmechaniker und leider auch die Rotkreuz-Helfer zu tun. Während letztere einige Hautabschürfungen verbanden und die Leidtragenden mit aufmunternden Worten trösteten, stauten sich vor den Reparaturboxen die „fahrenden Hoffnungen“, bei denen zumeist die Räder der doch immerhin schwierigen und kurvenreichen Strecke nicht gewachsen waren. Aber es mußte wieder bei der Abnahme, noch infolge eines Schadens bei den Trainingsfahrten ein Wagen bei dem stehenden Sammeln am Startplatz absetzt stehen.

Bis es aber so weit war, schwitzten die bereits in Rennfahrerkarjoren erprobten zahn- bis fünfzehnjährigen Jungen hinter ihren reichlichen Nudel- und Fleischportionen in der Weinheimer Dürreschule in Sorge um ihre zurückgeliebten Wagen. Angenehm war es da schon, ein Eis am Stiel hinter dem Steuer zu lecken, die es wie viele andere Naschereien, von Geschäftleuten gestiftet, kostenlos gab.

Ruhender Pol inmitten des buntenbewegten Treibens, das immer in Zügel zu halten auch die eigens aus Mannheim gesandten sechs Polizisten Mühe kostete, war Ingenieur Tüding vom ADAC Mannheim, der gleich bei dem Aufstellen der ersten beiden Fahrzeuge auf der Startlinie nicht die Nerven verlor. „Nach 15, nach 10, nach 5 Sekunden — Achtung! Los!“ — Mit der rechten Hand das Hinterrad bewegend, mit dem Oberkörper vor- und zurückbeugend, um möglichst rasch in Fahrt zu kommen, rollen die beiden langsam aber sicher an und entschwinden in einer tollen Fahrtbeschleunigung um die nächste Ecke. . . . Knapp sechzig Sekunden später meldet der Zielaussprecher den Durchgang des Ersten — ein Weinheimer. Wiederholt war festzustellen, daß die Teilnehmer ihre Trainingsmöglichkeiten nur zu gut ausgenutzt hatten. Dennoch war der erste der drei für die Vorentscheidung um den „Großen Preis von Deutschland“ am nächsten Sonntag nach Heidelberg platzierten Seifenkistrennen ein Mannheimer: der 15-jährige Lehrling von Daimler-Benz Mannheim, Karlheinz Reimuth, der mit seinem selbstgebastelten knallroten Renner die 50 Meter lange Strecke stellenweise im 50 km-Tempo durchraste und den Hauptgewinn des GYA ein Fahrrad und, vom Verlag des „Mannheimer Morgen“ gestiftet, einen Fotoapparat in Empfang nehmen durfte.

Aber erst der zehnte Platz fiel wieder an einen Mannheimer, zweiter und dritter, und damit bei der Vorentscheidung teilnahmeberechtigt, wurden Willi Herrschaft (Sulzbach) und Reinhold Jöst aus Oberaltsteinach.

Was die Stimmung während des ganzen Renntages betrifft — Hockenheim ist nichts dagegen. . . .

Wer trägt die Kosten der Wohnungsreparaturen?

Die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung

Meinung und verlangt die friedensmäßige Herrichtung der ganzen Wohnung.

Der gesunde Mittelweg liegt vielmehr in einer Regelung, die die Schönheitsreparaturen dem Mieter überläßt, solange die Kriegsschäden nicht von staatlicher Seite vergütet werden. Alle anderen Instandsetzungsarbeiten aber sollte Sache der Hauseigentümer sein. Denn es wäre höchst einseitig gedacht, wenn man in diesem Punkt die Folgen des Krieges auf den Vermieter abwälzen wollte. Die Wohnungsmiete beim Altbau besitzt ist einer der wenigen Ausgabeposten, die noch dem Vorkriegsstand entsprechen. Demgegenüber sind die Handwerker- und Reparaturarbeiten um ein vielfaches gestiegen. Schon auf Grund dieses Keine Partei wird sich dann auf Ansprüche stützen können, deren Durchführung einen Verstoß gegen Treu und Glauben bedeuten. Mißverhältnisse zwischen Ein- und Ausgaben ist es dem Hauseigentümer finanziell unmöglich, auf die Dauer alle Schönheitsreparaturen bei gleichbleibender Miete zu tragen. Hinzu kommt noch, daß die Soforthilfe in Höhe von 2 Prozent des Einheitswertes und der künftige darüber hinausgehende Lasten ausgleich eine solche Belastung des Altbauhalters bringen wird, daß die ganze Reparaturkosten auf Lasten des Vermieters überhaupt in Frage gestellt ist.

Es ist auch weiter zu berücksichtigen, daß die Hauptmieter infolge der Wohnraumverknappung in der Regel untervermietet haben und für den ihnen verbleibenden Wohnraum einen im Verhältnis zu Gesamtmiete recht niedrigen Bruchteil der Wohnungsmiete zu zahlen haben und schon aus diesem Grunde Schönheitsreparaturen übernehmen können. Daß die Beibehaltung des Preisstops bei Instandsetzungsarbeiten wirtschaftlich einfach nicht mehr tragbar war, ergibt schon die Tatsache, daß die Verwaltung für Wirtschaft im Einvernehmen mit den Organisationen des Hauseigentums und der Mieter am 21. April 1949 eine allgemeine Ausnahmegenehmigung von den Preisbestimmungen erlassen hat, wonach Instandsetzungszuschüsse bis zu 50 Prozent seitens der Mieter ohne Verrechnung mit der Miete gegeben werden können.

Die offensichtliche Gesetzeslücke muß nach dem allgemeinen Grundsatz von Treu und Glauben, der für jedes Rechtsverhältnis gilt, auszufüllt werden. Auf diese Weise kann unzumutbare Forderungen beider Teile entgegengerichtet werden. Bei Berücksichtigung der Billigkeit und der besonderen Umstände des Einzelfalles wird der Rechtsmissbrauch ausgeschlossen werden können.

Mannheim im Siegestaumel



„Laßt uns wieder segelfliegen!“

„Was ist ein Luftloch?“ war das Motto der ersten größeren Veranstaltung der „Eimose“, Mannheims Modell- und Segelfluginteressengemeinschaft, am Samstagabend im „Weinberg“ und W. E. Senk knüpfte daran die Feststellung, nicht nur „Luftlöcher“ seien es, die gewissen Kreisen Bedenken gegen den Segelflugsport einflößen. Doch seien auch andere Argumente — besonders: Segelflug sei militärisch — genau so absurd und lächerlich. Denn der Motorenlärm der Bombengeschwaderlänge nur noch zu laut in unseren Ohren, als daß heute schon wieder der Segelflugsport, der gerade in Deutschland volkstümlich gewesen sei — auch schon vor 1933 — anderen als nur sportlichen Zwecken dienen würde, wenn erst einmal das generelle Flugverbot für Deutsche gelockert werde.

In diesem Moment wurde darüber hinaus der Umstand, daß das gesamte Material zu einem Flugbetrieb von den Interessenten selbst zusammengetragen und erarbeitet werden müsse, die beste Garantie für einen reinen und echten Sportcharakter geben. Wäre der Segelflug wirklich eine Vorstufe zum Kampffluger, müßten auch die Fußgänger ausgemerzt werden — die ersten und zahlreichsten Soldaten waren und sind Fußgänger. . . .

Im Augenblick sei immer noch nur das Bauen von Flugmodellen genehmigt. Hier gelte es zu beweisen, daß es den Anhängern der Sporte tatsächlich nur um den Flug als Sport gehe. Daneben sollte immer wieder und unermüdlich an die örtlichen Militärbehörden herangetrufen werden für eine Lockerung des Flugverbotes. Die Stimmen der Segelflugsportfreunde, die sich allenthalben wieder in Gruppen vereinigten, könnten auf die Dauer nicht überhört werden. „Auf welcher Basis Segelflug in Deutschland heute?“ „Auf der Basis, die wir uns selbst legen, um zu beweisen, daß es uns tatsächlich nur um das Segelfliegen als den herrlichsten Sport schlechthin geht!“

Mit der entsprechenden Schräglage ging es dann zum Tanz. Was Segelflieger können, wurde „bruchstückweise“ in froher Unterhaltung mit artistischen, humoristischen und vielen anderen Darbietungen gezeigt. Nur segelfliegen nicht. . . .

Kurze „MM“-Meldungen

Unliebsame Annäherung. Auf dem Festplatz hinter der Hauptfeuerwache wurde ein Bauarbeiter von einem farbigen Soldaten durch einen Messerstich in die Bruststelle verwundet und mußte in das Krankenhaus verbracht werden.

Ob sie das alles alleine rauchen? Nach Abscheiden des Rollandes verträumten Diöbe das Schaufenster eines Tabakwarengeschäfts in der Lukas-Grasch-Straße und nahmen Tabakwaren im Werte von etwa 2500 DM.

Rückwärtsfahren immer gefährlich. Ein elektrischer Paketwagen der Post stieß auf der Seidenstraße mit einem Straßenbahnzug zusammen, wobei der Kraftwagen und der Triebwagen der Straßenbahn erheblich beschädigt wurden. Der Postfahrer war rückwärts gefahren, ohne die nötige Vorsicht walten zu lassen.

Angehörige werden gesucht. Das Rote Kreuz sucht die Angehörigen eines ehemaligen Major Sturm, etwa 40 Jahre alt, P.P. Nummer 24494 und die Angehörigen von Max Jungmann, 40 bis 45 Jahre alt, der in einem russischen Lazarett Bobro-Donskoi Anfang Juli 1948 verstorben ist. Mitteilungen erbeten an das Rote Kreuz, Suchdienst Mannheim, 97, 12, Zucht- und Jagd-Vereinigung in Mosbach.

Der Verband badischer Fleckviehzüchter Heidelberg führt in Mosbach am 14. und 15. Juli die 21. Zuchtvehabsatz-Veranstaltung mit einer Sonderkörnung durch. Sonderkörnung am 14. Juli 12 Uhr, Verkauf am 15. Juli 10 Uhr. Persone und Tiere aus Sperr- und Beobachtungszuständen haben keinen Zutritt. Wir gratulieren! Albert Engler, Lenaustraße 10, wird 84 Jahre alt.

